5. September 2021

23. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

1. Lesung: Jesaja 35,4-7a

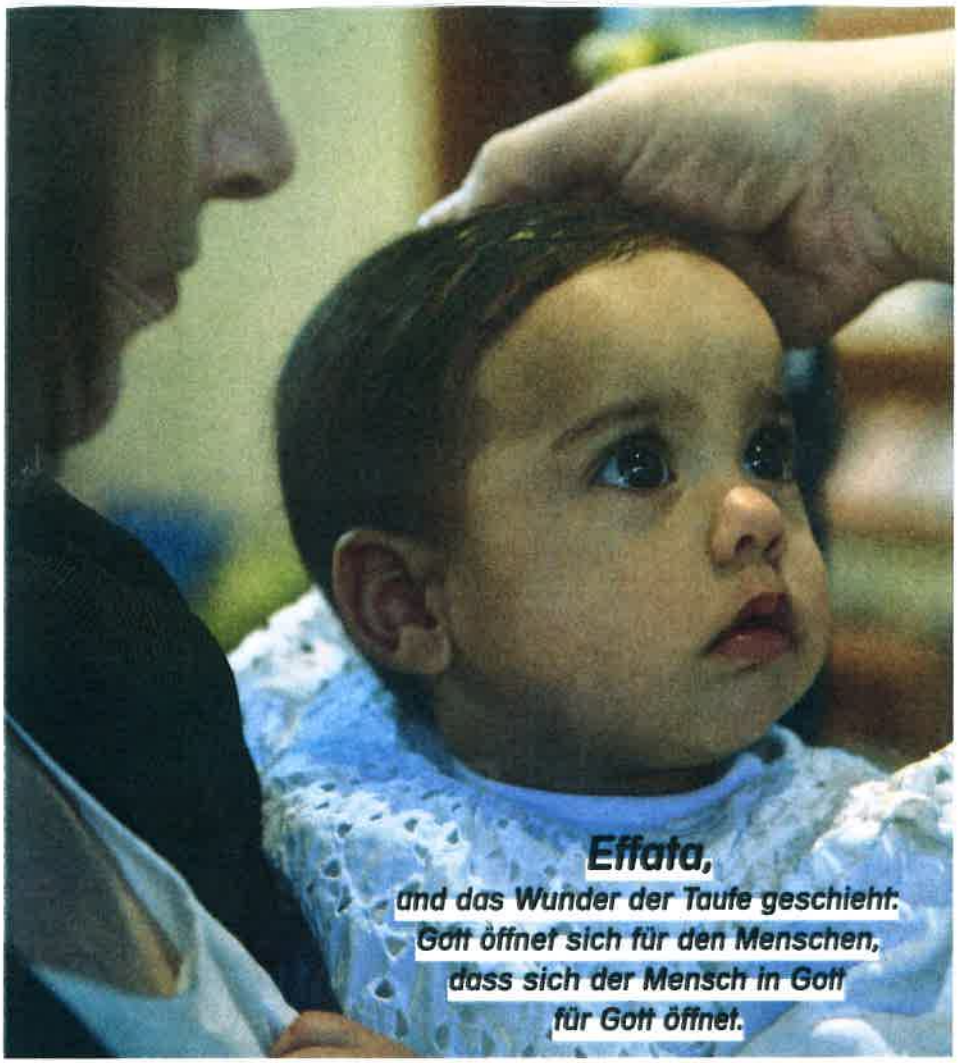
2. Lesung: Jakobus 2,1-5

Evangelium: Markus 7,31-37

» Da brachten sie zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, er möge ihm die Hand auflegen. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Effata!, das heißt: Öffne dich! «

Wenn du lange genug dein Ohr an Gottes Wort hast, kannst du sein Herz schlagen hören.

Kyrilla Spiecker



Bibelwort: **Markus 7,31-37**

AUSGELEGT

Das Hören ist eine der großen Inspirationsquellen von Menschen, auch und gerade, wenn es um Glauben geht. Hören ist das erste Kontakt- und Kommunikationsmittel, das uns zur Verfügung steht, noch vor dem Sprechen. Und es ist übrigens auch das letzte, das uns bleibt. Wer nicht hören kann, hat auch Mühe mit dem Sprechen, damit sich mitzuteilen, zu verstehen und verstanden zu werden, mit dem Teilnehmen am gemeinsamen Leben. Im heutigen Evangelium geht es um das Hören und um jemanden, der zunächst nicht hören und nicht sprechen konnte. Er wird zu Jesus gebracht: Der Mann war also nicht ganz ausgeschlossen; jemand hat auf ihn geschaut und für ihn gesorgt. Die Weise, wie Jesus nun mit ihm umgeht, mutet archaisch an: er berührt seine Ohren, er berührt die Zunge mit Speichel, blickt zum Himmel und seufzt „Öffne dich!". Auch die nun erfolgende Wendung wird geheimnisvoll und zugleich konkret beschrieben: Die Ohren öffnen sich, und die Zunge wird „von ihrer Fessel befreit". „Der Glaube kommt vom Hören", ist ein Wort aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom. Ja, der Glaube lebt vom Hinhören, von der Aufmerksamkeit, manchmal sogar vom Lauschen auf die Spuren Gottes in unserem Leben. Und er lebt vom Austausch mit anderen Glaubenden. Glaube ist keine einsame Sache, die ich nur mit mir selber ausmache und zu der ich nichts und niemanden brauche.

Christine Rod MC

36314 co *Foto: picture alliance/Robert B. Fishman*

Das Heilungswunder, von dem das Evangelium an diesem Sonntag berichtet, setzt mir „einen kleinen Mann ins Ohr", der erzählt mir nicht – wie die Redensart andeutet – etwas Unsinniges, sondern etwas Unglaubliches, dem ich trotzdem Glauben schenken darf: Er erzählt von Gottes machtvoller Liebe, der keine Grenzen gesetzt sind.

Die drei kleinen Marienfeste im September – Mariä Geburt am 8., Mariä Namen am 12. und Mariä Schmerzen am 15. September – beleuchten das Leben der Gottesmutter und ihr fürbittendes Wirken für die Menschen und die Kirche. Das Fest Mariä Geburt ist das älteste der drei Feste und hat antike Wurzeln in der Ostkirche. Die beiden anderen Feste sind im Mittelalter entstanden und sind Ausdruck einer innigen Marienfrömmigkeit ihrer jeweiligen Zeit.